Se. Excellenz der Kaiserl. russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in München Graf v. d. Osten-Sacken mit Gemahlin, sowie Graf Schlippenbach waren hier ein und nahmen im Hotel du Nord Wohnung.

‡ Im Saale des Neustädter Kasino, Königstraße 5, hielt gestern abend die Dresdner Kaufmannschaft einen gut besuchten Vortragsabend, den dritten der Saison, ab. Derselbe war den magischen Demonstrationen des Hofkünstlers, Prof. Rudolf Meunier-Sellar und seiner Gattin aus Frankfurt a. M. gewidmet. Der bereits von früheren Vorstellungen her hierselbst bekannte Künstler frischte durch seine gestrige Vorstellung auf dem Gebiete der Taschenspielerei diese Bekanntschaft in angenehmster Weise wieder auf. Bot er auch nichts neues, so war doch das Dargebotene durch Sicherheit überraschend und durch humorvoll gehaltenen Vortrag gewürzt. Frau Louise Meunier unterstützte ihren Gatten aufs beste. Die Demonstrationen umfaßten in 2 Abteilungen u. a. den Kartenmischtern, spiritistische Stücke, unsichtbare Zusammenfügungen, Blumenexperimente, Klopfgeister-, Rechnen-, Karten- und andere Kunststücke, die vielen Beifall fanden. Demnächst tritt das Künstlerpaar hier u. a. in der Harmonie auf.

* Die Deutsche Kolonialgesellschaft, Abteilung Dresden, hält nächsten Freitag, den 8. Dezember, abends 8 Uhr im Meinholds Sälen einen Vortragsabend ab. Hr. Hauptmann Herold, Compagniechef im Schleswig-Holsteinschen Fußartillerieregiment Nr. 9, wird über „Deutsch-Togoland und seine Leute" sprechen. Der Vortragende ist erst vor kurzem aus dem Togoland zurückgekehrt, woselbst er die Station Misahöhe verwaltete und in mehrjährigem Aufenthalte mit Hauptmann Kling (Station Bismarckburg) Land und Leute erforschte. Der angekündigte Vortrag wird durch die Schilderungen über die religiösen Anschauungen, Rechtsgewohnheiten und Gebräuche der deutschen Ewe-Neger besonders interessant werden. Nach dem Vortrag findet gesellige Vereinigung statt.

* In der gestern Abend abgehaltenen Hauptversammlung des Allgemeinen Dresdner Handwerkervereins gab Herr Stadtrat Weßlich einen kurzen Bericht über das Fachschulwesen des Vereins, das 23 Klassen mit 848 Schülern umfaßt. Herr Landtagsabgeordneter Schubert-Chemnitz hielt sodann einen beherzigenswerten Anregungen erfüllten Vortrag über die Zukunft des Handwerkes. Durchaus sachlich behandelte er die einzelnen Abschnitte der Handwerkerfrage und die Bestrebungen, die sich darauf richten, das Handwerk wieder auf einen goldenen Boden zu stellen. Als Mittel zum Zwecke bezeichnete er die Förderung der Zahl selbständiger Existenzen, die Herbeiführung weitgehenden Ordnungssinnes und größter Gewissenhaftigkeit in allen Betrieben, größere Beachtung der Spezialfabrikation und Errichtung von Gewerbebanken. Der stellvertretende Vorstand, Hr. Stadtverordneter Emmerich, hielt hierauf einen Vortrag über den Stand des Ausstellungshallenbaues und die in Aussicht genommene Sächsische Handwerks- und Kunstgewerbeausstellung in derselben im Jahre 1896. Reicher Beifall und besondere Danksagung zeichnete die Redner aus. Endlich beschloß der Verein die Aufwendung von 100 M. zu Inseraten zu Gunsten des Handwerks in der Weihnachtszeit.

* Gestern in der Mittagsstunde wurde in dem Ratsteinbruche in Dölzschen (Plauen) eine interessante Vorführung des als Sprengstoff neuerdings viel angewendeten Lithotrit durch die Arbeiter des Hrn. Bruchmeisters J. G. Stüber geboten. Der Erfinder dieses Sprengmittels und Direktor der in diesem Jahre ins Leben gerufenen Deutschen Lithotriktiengesellschaft in Arnsdorf in Sachsen, Hr. Alfred Demeuse, hatte zu dieser Vorführung mehrere Behörden, Sachverständige und Interessenten geladen, u. a. die Königl. Kreishauptmannschaft, die Königl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt, die Königl. Generaldirektion der Staatsbahnen, die Königl. Polizeidirektion, die Königl. technische Deputation, die Königl. Gewerbeinspektion, den Rat zu Dresden, verschiedene Chemiker, Ingenieure, Baumeister, Bruchbesitzer, Pulverfabrikanten ꝛc.; u. a. waren erschienen die Herren geh. Regierungsrat Amtshauptmann Dr. Schmidt, Oberregierungsrat Hörnig, Regierungsassessoren Dr. Hallbauer und Loßow, Bauinspektor Pätz, Gewerbeinspektionsassistenten Prüssel und Heine, Branddirektor Thomas, Polizeiinspektor Unger, Gemeindevorstand Großmann u. s. w. Der Sprengstoff Lithotrit wird in Patronenform von 5 cm Länge und 2 bis 4 cm Durchmesser, versehen mit einer Zündschnurrinne an der Außenseite, in den Handel gebracht. Sein Äußeres ähnelt dem Graphit in Farbe; er ist hart, doch schneidbar, und verbrennt angezündet unter geringem Aufblitzen. Dagegen bewirkt dieser Sprengstoff, eingeschlossen, eine kräftige Aufhebung der ihn umschließenden Massen, ohne diese jedoch weit umherzuschleudern. Durch Stoß, Druck, wie beim Dynamit, wird das Lithotrit durchaus nicht entzündet und ist überhaupt nur in fest eingeschlossenem Zustande, d. h. im kräftig versetzten Sprengloch, explosionsfähig. Seine Handhabung ist ungefährlich, sein Preis dem des Schwarzpulvers und Dynamit gleich, da es etwa 25 Proz. geringer bez. 25 Proz. besser als Dynamit bez. Pulver wirkt. Seine Hauptvorzüge bestehen in der Gefahrlosigkeit der Handhabung im Freien und in der Art seiner Sprengwirkung, die mehr ein Ausheben als Aussprengen ist. Die Sprenglöcher werden bis zu 2 m Tiefe in das Gestein gebohrt, sodann werden 1 oder 2 Patronen in den Grund der Bohrung durch einen Ladestock gestoßen, an einer dritten Patrone der Zündschnur von hinten befestigt, und diese Patrone ebenfalls hineingestoßen, sodann noch 4 bis 5 Patronen aufgesetzt und die, somit bis etwa ¼ bis ⅓ gefüllte Steinbohrung nun mit trockenem Lehmziegelmaterial vollgepfropft oder „versetzt", wie der fachmännische Ausdruck lautet. Würde eine Versetzung nicht stattfinden, so erfolgt nur eine Entzündung, welche einen kurzen Feuerstrahl, wie etwa eine Rakete, aus dem Bohrloche hervorgehen läßt, keineswegs aber eine Sprengwirkung ausübt. Interessant sind die von Hrn. Stüber hierbei verwendeten Zündschnuren eigener Erfindung, die in der Meißner Zünderfabrik hergestellt werden. Dieselben bilden elastische Röhren, in deren Innerem der Zündfunke fortläuft, ohne nach außen hin durchzubrennen. Die Entzündung geschieht hierdurch sehr sicher. Auf die gute Versetzung des Sprengstoffes kommt es ganz besonders an, weil sowohl bei zu starker Ladung als auch bei mangelhafter Verstopfung keine Sprengwirkung, sondern nur ein Ausbrennen des Bohrloches erfolgt. 18 Sprengschüsse zeigten gestern die Wirkung des Lithotrit genau nach den oben gemachten Angaben. Nicht minder zeigten die weiteren Versuche auf Entzündung durch Schlag oder Stoß und Schnitt, die Unempfindlichkeit dieses Sprengstoffes. Das Lithotrit ist unempfindlich gegen Feuchtigkeit, verbrennt im Freien unter schwachem Verpuffen, ist nicht selbstentzündlich und entwickelt starke Gase, aber wenig Rauch. Die wohlgelungenen Versuche, welche in der Zeit von 12 bis ½2 Uhr vorgenommen wurden, hatten sich ungeteilten Beifalls zu erfreuen. Die Zuschauer konnten unfern der Sprengarbeit Aufstellung nehmen. Ein Hinwegschleudern von Steinen war nicht zu bemerken.

— Im festlich geschmückten Saale des Tivoli beging gestern abend der Verein „Kaiserliche Marine Dresden" sein 10. Stiftungsfest. Zahlreiche Ehrengäste und Mitglieder der Brudervereine von Kiel, Breslau, Chemnitz, Düsseldorf, Leipzig u. a. O., sowie Abordnungen der hiesigen Kriegervereine waren erschienen. Hr. Vorstand Schulze begrüßte die zahlreiche Versammlung und gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß der Verein im ersten Jahrzehnt seines Bestehens das erreicht habe, was er sich als Ziel setzte. Mit den besten Wünschen für eine gedeihliche Weiterentwickelung letzte Redner im Namen des Vereins das Gelöbnis ab, auch fernerhin Treue zu halten dem Kaiser und König und Liebe zu pflegen für das teure Vaterland. Seine Ansprache klang in einem freudigen Widerhall findenden dreimaligen „Hipp, Hipp, Hurra!" auf Ihre Majestäten den Kaiser und König von Sachsen, sowie auf die gesamten Erlauchten Fürstenhäuser Deutschlands aus. Das Konzert wurde von der Kapelle des Königl. Sächsischen Jägerbataillons Nr. 13 unter Leitung des Hrn. Stabsharnist Röpenack lobenswert ausgeführt. Sehr freundliche Aufnahme fanden die von Vereinskameraden gestellten lebenden Bilder „Auf Sansibar beurlaubt" und „Weihnachten an Bord". Eine größere Aufgabe hatte sich der Verein mit der Aufführung des militärischen Schwankes „Die Preußen in Kamerun" gestellt. Die drei mit Gesang und Tanz verflochtenen Bilder: „Eine Rekognoszierung mit Hindernissen", „Schwarze Rekruten" und „ein Freudenfest in Kamerun" wurden von den zahlreichen Mitspielenden lebensfrisch dargestellt und fanden wohlverdienten Beifall. Der Schiffsjungenmarsch von Millöcker beschloß die Vorträge, an die sich ein Ball anreihte.

* Der Verein „Vogelfreund" hat eine Ausstellung im großen Saale der „Philharmonie" veranstaltet, die am vergangenen Sonntag eröffnet wurde und bis zum 11. d. Mts. dauern wird. Mit dieser Ausstellung ist eine Lotterie verbunden, zu der bei einer Anzahl von 1500 Gewinnen 10 000 Lose zum Preise von 1 M. ausgegeben werden. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pf., für Donnerstag, Freitag und Sonnabend ist derselbe auf 30 Pf. herabgesetzt. Bei der Preisverteilung erhielten erste Preise: Ph. Rehn, R. Roack, G. Brühl, J. Günther, H. Grimm, L. Leistner, Ahlers Buchhandlung, Gräfe u. Schwendler (Futter), der Verein „Vogelfreund" — sämtlich hier — und Jacksch-Radeberg; zweite Preise: J. Günther und A. Günther. Auf bemerkenswerte Einzelheiten der Ausstellung, die täglich von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends geöffnet ist, kommen wir noch zurück.

* In Dresden bestehen behufs Verbesserung der Einrichtungen für Arbeitsvermittelung bereits drei gemeinnützige Anstalten: Der im Jahre 1841 begründete „Verein für Arbeits- und Arbeiternachweisung", der jedoch seine Wirksamkeit in der Hauptsache auf Vermittelung weiblicher Arbeitskräfte für vorübergehende häusliche Dienstleistungen beschränkt, die im Jahre 1887 von dem Verein gegen Armennot und Bettelei im Bunde mit dem Handwerkerverein, Gewerbeverein, der Handels- und Gewerbekammer, der Innung der Kaufmannschaft, dem Innungsausschuß und dem Fortbildungsverein für Arbeiter jeden Berufs begründete „Arbeitsvermittelungsstelle" und die im Jahre 1890 begründete „Dienstbotenvermittlungsstelle" des Vereins „Volkswohl". Von diesen Vereinen haben Arbeit vermittelt im Jahre 1892: der erste für 6377 weibliche Personen, der zweite für 1140 männliche, 3052 weibliche Personen, der dritte für 1247 weibliche Dienstboten. (Im Jahre 1893 in 11 Monaten bereits 1596.) Die beiden ersten Vereine vermitteln Arbeit unentgeltlich, die Dienstbotenvermittlungsstelle des Vereins „Volkswohl" erhebt von Dienstherrschaften die mäßige Gebühr von 50 Pf. und von den Dienstboten 25 Pf. Der Verein gegen Armennot und Bettelei besitzt seit 1884 auch eine Arbeitsstätte für beschäftigungslose, hilfsbedürftige Personen, welche Einheimische und Durchreisende, letztere jedoch nur vorübergehend, meist mit Holzarbeiten beschäftigt. Obwohl hiernach in Dresden mehr als in vielen anderen deutschen Städten für Arbeitslose gesorgt zu sein scheint, vermehrt sich doch die Zahl der an der Arbeitsvermittelungsstelle täglich vorsprechenden Arbeitslosen in solcher Weise, daß die für die Anmeldungen bestimmten erweiterten Räume schon jetzt nicht mehr ausreichen. Es mangelt noch zu sehr an Arbeitsaufträgen von Arbeitgebern, um den vielen nachfragenden Arbeitnehmern Beschäftigung zu verschaffen. Viele haben entweder noch keine genügende Kenntnis von dem Vorhandensein der Arbeitsvermittelungsstelle, oder befürchten, daß ihnen nur verarmte, schwächliche oder ungeübte Arbeiter ohne jede Auswahl und Kontrolle zugewiesen werden. Diese Befürchtung ist unbegründet, da die vermindert arbeitsfähigen und durchreisenden Personen von dem Verein gegen Armennot in der Arbeitsstätte mit Notarbeit beschäftigt werden, während die Vermittelungsstelle bemüht ist, nur tüchtigen, einheimischen, bereits gut empfohlenen Arbeitern und Arbeiterinnen für die üblichen Löhne Arbeit zu verschaffen; die einmal bestehende Befürchtung kann nur durch öffentliche Aussprache oder durch neue Veranstaltungen überwunden werden. Es wird dabei der Wunsch der Arbeiter und des Publikums, daß man das Arbeitsvermitteln und Arbeitgeben nicht mit der Wohlthätigkeit vermischen möge, möglichst berücksichtigt und eventuell die Arbeitsvermittelung auf einer etwas veränderten Grundlage organisiert werden müssen. Bei dieser Neuorganisation sind besonders folgende Fragen zu berücksichtigen: 1. Soll die Arbeitsvermittelung wie bisher von gemeinnützigen Vereinen betrieben oder der Gemeinde übertragen werden? 2. Soll Arbeit unentgeltlich oder gegen eine kleine Vergütung nachgewiesen werden? 3. Für welche Beschäftigungen ist ein erweiterter gemeinnütziger Arbeitsnachweis in Dresden besonders wünschenswert? 4. Was läßt sich thun, um sowohl Arbeitnehmer als auch Arbeitgeber und weitere Kreise des Publikums zur Benutzung des Arbeitsnachweises heranzuziehen? Zur Erörterung der vorstehenden und aller weiteren auf diese Angelegenheit bezüglichen Fragen hat der Verein gegen Armennot und Bettelei eine außerordentliche Versammlung auf Freitag, den 8. Dezember, abends 8 Uhr, im Saale der Dresdner Kaufmannschaft einberufen. Mit dieser Versammlung ist zugleich die alljährliche Versammlung der Helfer und Helferinnen des Vereins verbunden. (S. Korr.)

* Der diesjährige Dresdner Christmarkt beginnt Sonntag, den 17. d. M., und endigt Sonntag, den 24. d. M., abends 9 Uhr.

Vom Weihnachtsmarkt.

Die bereits im Jahre 1856 auf der Landhausstraße gegründete Teppich-, Möbelstoff- und Linoleumhandlung von C. Anschütz Nachf., welche neuerdings in das große Hartwig u. Vogel'sche Haus auf dem Altmarkt übergesiedelt ist und sich hier bei der ungewöhnlichen Tiefe des letztbezeichneten Gebäudes viel mehr ausbreiten kann als in den früher innegehabten Geschäftsräumen, hält ein bedeutendes Lager in allen Arten Teppichen, von den kleinsten bis größten in den verschiedensten Mustern. Desgleichen sind Läuferstoffe in allen Breiten und Qualitäten, Angorafelle in ausgesucht schönen Exemplaren, ferner Gardinen und Portièren, Reise-, Divan- und Schlafdecken, Matten ꝛc. in reicher Auswahl vorhanden. Als Spezialität führt die Handlung Thüringer Holzwaren, z. B. Kinderstühle, Kindertische und Pulte, sogenannte Reform- und Kosmosklappstühle u. a. m. Die Preise sind auf das Äußerste kalkuliert und die Bedienung der Kunden muß als eine aufmerksame bezeichnet werden.

Die Schirmfabrik von Richard Teuchert, Königstraße 2, welche in ihren vielfältigen Artikeln stets das Neueste bietet, hat sich auch für das diesmalige Weihnachtsfest bestens gerüstet und von Neuheiten wären folgende zu nennen: „Columbus-Umbrella", ein englisches Fabrikat nur 270 g wiegend, von außerordentlicher Dünne und dabei doch recht dauerhaft und widerstandsfähig gegen Sturm und andere Unbilden des Wetters, mit feinem Stahlstock und leichtem Griff aus Naturholz oder Gold- und Silberknöpfen, ferner „Ma Darling, Graciosa" und Liliput aus solidem Seiden- oder Halbseidenstoff für Herren, Damen und Kinder, sodann eleganteste Spazierstöcke aus Ebenholz, Olive, Weichsel, Pfefferrohr, spanischem Rohr und deutscher Eiche mit Griffen aus Elfenbein, Nilpferd, Hirsch- und Büffelhorn, Hirschbezahn ꝛc., sowie Knöpfe in Kupferblech (sogenannte Blauemaille mit Malereien) von Charlot in Paris. Wer sich von der Solidität und Eleganz aller dieser Schirme und Stöcke überzeugen will, betrachte nur das große Schaufenster des eingangs bezeichneten Verkaufsladens, welches seit dem gestrigen Tage hergerichtet ist und bis zum Feste in der gleichen anziehenden Ausstattung erhalten bleiben soll. Daß die Handlung auch große Mengen billiger Schirme auf Lager hält, ist selbstverständlich.

Die Kupfer- und Messingschablonenfabrik von Gebrüder Probst auf der Landhausstraße 11 im Harmoniegebäude liefert, was irgendwo in Schablonen zu wissenschaftlichen, künstlerischen, gewerblichen und kaufmännischen Zwecken darstellbar ist, durchweg in gediegener Arbeit, korrekt, schnell und billig. Als Weihnachtsgeschenke für Damen hält die Firma Monogrammschablonen zum Selbstzeichnen der Wäsche in den modernsten und geschmackvollsten Dessins, sowie Alphabete in Kartons in den verschiedensten Größen und Schriftarten, ebenso Zahlen, Zünfte, Zweige, Vornamen, Stickmuster und Besatzschablonen in überraschender Mannigfaltigkeit auf Lager. Desgleichen befaßt sich die Fabrik mit Anfertigung von Kautschukstempeln jeder Art und Größe, nicht minder mit Herstellung von Schablonen zur Signatur für Schaufenster, Kisten, Säcke ꝛc. Ein Hauptartikel für Weihnachten sind die Bilderschablonen in sortierten Kästen mit Gebrauchsanweisung, Vorlagen und allem nötigen Zubehör versehen, zum Preise von ∠ 3, 4, 6, 9 und 10 Mark für Hühnerhof, Haustiere, Landschaft, Gärtnerei, Park, Jagd, Militär und Komisches. Mit diesen Bilderschablonen hat ein Künstler, die Kinderseele ganz verstehend, der Jugend ein Spielwerk geschaffen, das volle Beachtung verdient. Besonderes Vergnügen gewährt es den Kindern, sich auf diese Weise die verschiedensten Bilderbogen zum Ausmalen selbst anfertigen zu können.

J. H. Bluth

aus Schneeberg i. Erzgeb.

Königlicher Hoflieferant

9 Pragerstrasse 9

empfiehlt seine grossartige, geschmackvolle

Weihnachts-Ausstellung

in

allen Arten echter und imitierter Spitzen,

Spitzenartikeln: Roben, Echarpen, Tücher, Cravatten, Fanchons, Taschentücher, Rüschen in Cartons etc. etc.

Spitzenkonfektion: Hauben, Coiffuren, Schürzen, Jabots, Fichus, Marie Antoinettes, Kragen etc. etc.

Alle Arten Fächer von M. 4,50 bis M. 300,— das Stück.

Echte Spitzenfächer mit Perlmuttergestell von M. 35,— an.

Gardinen, Stores und Decken

in enormer Musterauswahl zu billigsten Fabrikpreisen.

4473

Svoboda's Illustrierte Musikgeschichte hält auch in ihrem zweiten Bande den großen Vorzug einer so zuverlässigen wie populären Beachtungsweise fest; mit feuilletonistischer Frische geschrieben, ohne durch den Plauderton in eine oberflächliche Darstellung verlockt zu werden, bedeutet sie eine volkstümliche musterhafte Einführung in die beregten Stoffgebiete und hat darum vollen Anspruch, in allen Kreisen des musiktreibenden und musikfreundlichen Publikums beachtet zu werden. Die buchhändlerische Ausstattung des Werkes ist eine gute.

Lady Sibylle.

Erzählung von E. Schroeder.

(Fortsetzung.)

Übrigens war Mrs. Mason auch nicht die Frau, sich mit einer Handbewegung abwehren zu lassen. Sie wußte bei aller Ehrerbietung, die sie zur Schau trug, genau, warum sie kam und wann sie ging. Sie hatte auch einen gewissen schrillen, nervenzerreißenden Ton in der eindringlich zuredenden Stimme, dem auf die Dauer eine Gesunde nicht widerstanden hätte, geschweige denn eine Kranke.

Keine Antwort von der Gattin, die geräuschvoll am Herde hantierte.

„He, Alte?"

Ein mürrisches Achselzucken. Dann: „Schwach wie 'n Baby — kann so recht noch keinen Fuß vor den anderen setzen — hat auch keine Lust — mag am liebsten auf dem Sofa liegen — so ganz im Dunkeln — sagt, die Sonne thut ihr an den Augen weh, und kein Wunder — so rot wie die immer vom Weinen sind!"

„Was hat sie denn zu weinen?"

„Ja, gesagt hat sie mir's nicht, Tom Mason, aber denken kann ich mir's! Daß der Spitzbube von 'nem Mann nicht danach fragt, ob sie tot oder lebendig ist — das hat sie!"

„Na, von ihrer Krankheit wußte er nun nichts."

„Aber schreiben hätte er ihr doch weiß Gott wohl 'mal können! Vier Wochen und kein Brief!"

„Ich meinte schon, der von heute morgen —"

„Was von heute morgen?"

„Der Brief, den ich Dir gab —"

Sibylle schluckte zitternd alles, was sie ihr aufdrang, nur um ihre Stimme aus dem Ohr los zu werden, und sie zog triumphierend ab, um auf ihren Thomas in der Küche kleine vergiftete Wortpfeile abzuschießen, in der Weise wie folgt:

„Da sieht man wieder 'mal, was die richtigen feinen Leute sind! Sie nergeln nicht, kritteln nicht, essen und trinken, was ihnen vorgesetzt wird und sagen noch „danke!" obendrein!"

Thomas, der bei dieser besonderen Gelegenheit den unberührten Sonntagsplumpudding vor sich stehen hatte, brummte:

„Na, für die feinen Leute thut man eben sein Bestes!"

„So? Thut man das? Ich sage, der Pudding ist butterweich!"

„Und ich sage, man kann ein Loch damit in die Wand schmeißen. Aber wir wollen's gut sein lassen! Wie geht's denn da drinnen?"

„Ist Dir nicht eingefallen, mir einen Brief zu geben!"

„Aber, Frau —"

„Gar nichts hast Du mir gegeben, Tom Mason! Sieh nur 'mal in Deiner Rocktasche nach — da wird er wohl noch stecken!"

Richtig, da steckte er. Thomas förderte ihn ganz bestürzt ans Tageslicht. „Und ich hätt's beschwören können", kopfschüttelte er.

„Natürlich!" höhnte sie. „Beschwören kannst Du's nachher immer, aber gethan hast Du's wunderselten. Na, wird's bald? Soll ich ihn haben, oder —"

„Sag', es thäte mir leid!" bat der Reuige.

„Versteht sich! Ich kann wieder 'mal sehen, wie ich Dich weiß brenne! Was Du in Deinem Leben schon alles verbummelt hast, da ist das Ende von weg!"

Damit warf die Empörte die Küchenthüre hinter sich in das Schloß und begab sich zu ihrer Herrin. Viel weniger geräuschvoll, als ihr Ausgang dort, war ihr Eingang hier, aber ein Zusammenschrecken der schlanken Gestalt auf dem Sofa verursachte sie darum doch.

Man hatte Sibylle zu bewegen gesucht, ihr Schlafgemach mit dem Salon zu vertauschen, aber förmlich zurückgeschaudert war sie vor dem Gedanken. Im Musikzimmer lag sie, in Decken und Tücher gehüllt, fröstelnd neben dem lodernden Kaminfeuer. Sie kehrte dem Fenster den Rücken, sah auf die stummen Instrumente ringsum, auf die verblaßten Bilder an der Wand, dachte an gesprungene Saiten und gebrochene Herzen, um nicht sehen und denken zu müssen, wie hell die Novembersonne draußen schien, wie günstig das Wetter war für geheime Zusammenkünfte auf der einsamen Landstraße zwischen Neuland und Annaberg.

(Forts. folgt.)

K. Hoftheater. — Altstadt. Der nötigen Vorbereitung halber findet die Erstaufführung von Rubinsteins „Die Kinder der Haide" am Dienstag, den 12. d. Mts., statt. Am Sonnabend, den 9. d. Mts., gelangen „Die Marizza" und „Meißner Porzellan" zur Aufführung.

Residenztheater. Das sogenannte Singspiel „Aus den Kärntner Bergen", das gegenwärtig an dieser Bühne gegeben wird, legt abermals Zeugnis ab von dem offenen Ohr des Komponisten Thomas Koschat für das Volkslied in den Alpen, für diesen Spiegel des Seelenlebens, aus dem die Leiden und Freuden der Landbewohner uns in eigenartigen Klangweisen, ja oft in Naturlauten ergreifender Art wie ein tönendes Farbenbild entgegenstrahlen. Für die frische Realität der Augenblicksstimmung hat wohl keine Musik einen so glücklichen Ausdruck gefunden, wie die Sprache der Volksmelodie. Besonders lebhaft ist sie im Hochgebirge und dieser musikalischen Volkslyrik sich anzulehnen und sie zu benutzen, ist zugleich ein verdienstliches Werk der Rettung.

Doch diese Arbeit gelingt nur in einzelnen Anläufen; sie bleibt erfolglos, wenn in Masse und mit Absichtlichkeit hundert Knospen und Blüten zu einer Guirlande auf den Draht einer dürftigen dramatischen Handlung aneinander gereiht werden. Es ist schade um all den frischen holdseligen Schmuck, der echt ist, aber nun plötzlich von unechten Gestalten getragen wird. Eine grün angestrichene Frühlingswiese paßt nicht zu fröhlichem Tanz und behaglichem Niedersitzen. O. B.

SLUB
Wir führen Wissen.